

Max Munz

Israel und der Nahostkonflikt Eignen sich Graphic Novels für den Unterricht?

Graphic Novels sind in der historischen Bildung eine bewährte Methode, um komplexe Zusammenhänge auch für weniger textaffine Lernende erschließbar zu machen. Doch entfalten sie ihr Potential auch in der politischen Bildung zum Lerngegenstand Nahostkonflikt und Antisemitismus? Dieser Beitrag greift ausgewählte Publikationen auf und diskutiert diese Frage anhand der Eignungskriterien für Unterrichtsmaterial zum Nahostkonflikt und Antisemitismus von Rosa Fava.

Der sogenannte Nahostkonflikt wirkt in bundesdeutsche Schulen und die Gesellschaft. Das wurde nach 2014 auch insbesondere im Frühsommer 2021 deutlich (vgl. Amadeu Antonio Stiftung 2021, S. 5). Als ein möglicher Zugang zum Unterrichten dieser Thematik sollen in diesem Artikel Graphic Novels untersucht werden, die sich mit dem Nahostkonflikt und den israelischen bzw. palästinensischen Gesellschaften auseinandersetzen. Daher stellt sich die Frage, ob Graphic Novels helfen können, den Schüler*innen Wissen über den Nahostkonflikt zu vermitteln, ihre Urteilskompetenz zu fördern und so israelbezogenen Antisemitismus und dessen simplifizierende Sicht auf den Konflikt zu irritieren.

Um diese näher untersuchen zu können, soll zunächst in einem Problemaufriss skizziert werden, wie sich der Nahostkonflikt in der Schule zeigt. Im Anschluss werden die Kriterien der Erziehungswissenschaftlerin Rosa Fava für gelungenen Unterricht zum Nahostkonflikt dargestellt. Danach werden anhand dieser Kriterien vier Graphic Novels exemplarisch in ihrer Eignung für den Unterricht überprüft. Darüber hinaus werden vier weitere vorgestellt und ihr möglicher Einsatz im Unterricht skizziert. Im abschließenden Fazit werden Vor- und Nachteile von Graphic Novels als Medium zum Unterrichten des Nahostkonflikts diskutiert und Anforderungen an sie formuliert.

Problemaufriss

Mehrere Publikationen haben sich in den letzten Jahren mit dem Phänomen des (israelbezogenen) Antisemitismus im deutschen Bildungssystem beschäftigt, etwa von Samuel Salzborn (2021) und von Julia Bernstein (2020 und 2021). Zudem stellt eine Erhebung der deutsch-israelischen Schulbuchkommission aus dem Jahr 2015 deutschen Schulbüchern bei deren Herangehensweise an den Nahostkonflikt schlechte Zeugnisse aus (vgl. Deutsch-Israelische Gesellschaft 2015, S. 5 ff.). Um den Unterricht zu dieser Thematik nicht beliebig zu gestalten, müssen inhaltliche Kriterien aufgestellt werden, anhand derer Unterrichtsmaterialien überprüft werden können. Hierzu sind die Empfehlungen von Rosa Fava besonders geeignet.

Kriterien nach Rosa Fava

Auch wenn Schulunterricht Vorurteile abbauen sollte, wird dieser nach Rosa Fava teilweise „selbst zum Anlass, um feindliche Haltungen gegenüber Israel und Ressentiments zu artikulieren“ (Fava o.J.). Statt Schüler*innen in die Position zu versetzen, kontroverse Urteile über den Nahostkonflikt abgeben zu können und so möglicherweise vorhandene Stereotype zu hinterfragen, können diese durch unpassende Unterrichtsmaterialien noch verstärkt werden. Daher stellen sich Lehrkräften Fragen: Wie kann ein Unterricht für israelbezogenen Antisemitismus sensibilisiert sein und anhand welcher Kriterien sollten vorhandene Unterrichtsmaterialien zum Nahostkonflikt beurteilt werden?

In ihrem Artikel „Lehr- und Lernmaterial zum Nahostkonflikt und Antisemitismus“ stellt Rosa Fava sieben an den Empfehlungen der deutsch-israelischen Schulbuchkommission orientierten Kriterien auf, anhand derer Unterrichtsmaterialien geprüft und eigene Einheiten gestaltet werden können:

- „Die Irritation falscher Grundannahmen. Dazu gehört die Gleichsetzung von Israelis und Juden/Jüdinnen hier und israelischen Akteuren/innen im Land selbst bzw. in den besetzten Gebieten und ebenso die Vorstellung eines Religions- und Kulturkrieges, nach der ‚Juden‘ und ‚Araber‘ oder ‚Juden‘ und ‚Muslime‘ quasi naturgemäß im Gegensatz zueinander stünden“ (ebd.). Dies bezieht sich explizit auch auf die (nach subjektiver Einschätzung des Autors bei Schüler*innen weit verbreitete) Fehlinformation, dass es einen palästinensischen Nationalstaat vor der Gründung Israels gegeben hätte.
- „Die Irritation eines Konfliktverständnisses, das von einer einseitigen Aggression Israels oder des Zionismus gegen eine palästinensische Bevölkerung ausgeht, die nur als Opfer und ohne politische Strukturen dargestellt wird“ (ebd.). In Unterrichtsmaterialien erscheint der israelische Staat gegenüber der palästinensischen Bevölkerung oft als allmächtig und aggressiv. Politische Strukturen wie die Palästinensische

Autonomiebehörde oder die Parteien Fatah und Hamas werden jedoch kaum genannt.

- „Die Irritation eines statischen, allein von der Gegenwart ausgehenden Konfliktverständnisses. Die historische Entwicklung des Konflikts und Veränderungen bei den unterschiedlichen Akteuren/innen müssen thematisiert werden“ (ebd.). Neben falschem historischen Faktenwissen sollten auch die unterschiedlichen Positionen und Forderungen der Beteiligten im Verlauf der Zeit thematisiert werden.
- „Die Anerkennung von berechtigten Interessen auf beiden bzw. verschiedenen Seiten und die Irritation der Wunschvorstellung, einfache Lösungen finden zu können“ (ebd.). Fava nennt hier die in Schulen häufig eingesetzte Methode eines Rollenspiels, hält es aber für wichtiger, dass „Schüler/innen und Lehrkräfte verstehen, warum ein Ausgleich der Interessen immer wieder misslungen ist“ (ebd.).
- „Die Irritation einer dichotomen Sichtweise auf den Konflikt. Unterschiedliche Konfliktakteure/innen mit ihren je unterschiedlichen Positionen sowohl in Israel als auch bei den palästinensischen Organisationen bzw. den arabischen Ländern müssen sichtbar werden“ (ebd.). Fast alle Unterrichtsmaterialien neigen zu einer Homogenisierung der Konfliktparteien, statt die vielfältige Parteien- und NGO-Landschaft aufzuzeigen.
- „Der Blick auf den Alltag der Menschen vor Ort jenseits politischer Akteure/innen, um zur Entwicklung von Empathie anzuregen“ (ebd.). Sowohl die israelische als auch die palästinensische Bevölkerung werden meist nur als Konfliktteilnehmer dargestellt.
- Als letztes Kriterium führt Fava den Rassismus gegenüber Palästinenser*innen an. Keinesfalls sollte israelbezogener Antisemitismus durch Ressentiments gegenüber Palästinenser*innen ersetzt oder erklärt werden (ebd.).

Ausgewählte Graphic Novels als Ganzschriften

Mehr als zwei Seiten: Mehmet Can, Jamina Diel und Mathis Eckelmann (2020)



Diese Graphic Novel entstand aus einer Projektfahrt von Schüler*innen einer Berliner Schule nach Israel und in die palästinensischen Gebiete und wurde nach der Rückkehr mit einem Autor*innenteam zu einer Graphic Novel insbesondere für Jugendliche aufbereitet. In ihr werden im Anschluss an die Kapitel, in denen jeweils unterschiedliche Stationen der Reise dargestellt werden,

in kurzen Zusammenfassungen Sachinformationen dargestellt, etwa über die Ursprünge des Konflikts oder die Sperranlage. Des Weiteren gibt es auf den knapp 60 Seiten Sachaufgaben, die zum Reflektieren, Recherchieren oder Handeln anregen sollen. Durch dieses Format unterscheidet sich die Graphic Novel deutlich von ande-

ren Publikationen und bietet einen spezifischen Blick durch deutsche Schüler*innen auf die Situation in der Region. Die Berliner Schüler*innengruppe verfügt über Migrationshintergründe aus unterschiedlichen Staaten des Nahen Ostens; eine Schülerin ist aus Syrien geflüchtet, wodurch unterschiedliche Perspektiven dargestellt werden. Die unterschiedlichen Kapitel bauen kaum aufeinander auf, sodass sie auch einzeln verwendet werden können. Im Folgenden soll überprüft werden, ob die Kriterien nach Fava erfüllt werden.

Das erste Kriterium wird erfüllt. Durch die Thematisierung von arabischen Israeli*innen, des Mythos eines palästinensischen Nationalstaates vor der israelischen Staatsgründung und Friedensinitiativen wird ein vielschichtiger Blick auf die Situation ermöglicht und damit falsche Grundannahmen irritiert.

Das zweite Kriterium wird nur teilweise erfüllt. Zwar werden Friedensinitiativen dargestellt und Terroranschläge im Zusammenhang mit der Sperranlage thematisiert, aber während die Palästinensische Autonomiebehörde ein einziges Mal in einem Sachtext erwähnt wird, wird die Konfliktpartei Hamas nicht genannt.

Das dritte Kriterium erfüllt die Graphic Novel, allerdings in einem Sachtext: „einen Staat Palästina hat es vorher nicht gegeben“ (Can / Diel / Eckelmann 2020, S. 16). Auch ansonsten werden zahlreiche historische Fakten platziert, etwa der von arabischen Staaten im Jahr 1948 gegen Israel geführte Angriffskrieg. Obwohl es kein historischer Comic ist, werden insbesondere durch eingeschobene Sachtexte zahlreiche historische Ereignisse angesprochen und in für Schüler*innen attraktiver Form aufgearbeitet.

Das vierte Kriterium wird durch die Thematisierung der religiösen Stätten Jerusalems, der Shoa und der Darstellung von Flucht und Vertreibung erfüllt.

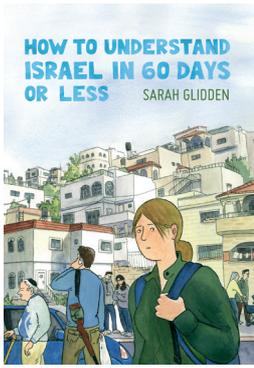
Das fünfte Kriterium wird teilweise erfüllt: zwar werden israelisch-palästinensische Friedensinitiativen dargestellt, aber es werden weder die NGO-Landschaften noch die teilweise stattfindenden Proteste gegen die palästinensischen Parteien Fatah oder Hamas thematisiert, wodurch ein zu homogenes Bild der palästinensischen Bevölkerung entstehen kann.

Das vorletzte Kriterium kann als erfüllt betrachtet werden. Die Schüler*innen treffen zahlreiche sympathisch wirkende Personen aus unterschiedlichen Bereichen der Gesellschaften.

Das letzte Kriterium wird erfüllt: Sowohl die porträtierten arabischstämmigen Israeli*innen als auch die Palästinenser*innen sind heterogen dargestellt und beantworten Identitätsfragen unterschiedlich.

How to understand Israel in 60 days or less: Sarah Glidden (2010)

Der Comic entstand aus einer Taglitreise der US-amerikanischen Autorin Sarah Glidden. Auf dieser Reise wird die (autobiographische) Protagonistin, die sich selbst als „left-leaning“ (Glidden 2010, S. 11) bezeichnet, mit Bildern Israels konfrontiert, die sich von ihrer vorherigen, kritischen Einstellung gegenüber Israel unterscheiden. So zeigt sich die Protagonistin etwa überrascht, dass



Arabisch Amtssprache in Israel ist. Der daraus entstehende innere Konflikt um Gliddens Verhältnis zum israelischen Staat bei einem gleichzeitigen permanenten Hinterfragen der israelischen Narrative ist Hauptgegenstand des Buches. Im Verlauf der 200-seitigen Graphic Novel werden zahlreiche Orte, die Gegenstand gegenwärtiger Konflikte sind,

besucht und deren Historie detailliert dargestellt, etwa Jerusalem und der Golan. Gebiete, die unter palästinensischer Verwaltung stehen, werden nicht besucht. Sachtexte oder Aufgaben für Schüler*innen sind nicht vorhanden. Durch zahlreiche Andeutungen, die nur mit Vorwissen verstanden werden können, das stete Hinterfragen der präsentierten Narrative und die Konfrontation mit der eigenen Identität scheint dieses Buch als Ganzschrift ausschließlich für die Sekundarstufe II geeignet zu sein.

Erfüllt die Graphic Novel die Kriterien nach Fava? Das erste Kriterium wird nur teilweise erfüllt. Zwar werden Friedensinitiativen dargestellt und die israelische Gesellschaft als facettenreich, divers und politisch uneins skizziert, allerdings kommt die palästinensische Bevölkerung kaum vor. Weiterhin wird das Narrativ eines jahrhundertealten Kampfes zwischen Jüd*innen und Araber*innen zu wenig irritiert. Dies wäre beispielsweise durch eine Thematisierung arabischstämmiger Israeli*innen oder nicht religiös besetzter palästinensischer Proteste gegen den israelischen Staat möglich gewesen.

Das zweite Kriterium wird ebenfalls teilweise erfüllt. Zwar werden an unterschiedlichen kriegerischen Auseinandersetzungen die Rollen der Nachbarstaaten deutlich und der Bau der israelischen Sperranlage wird unter anderem durch die sogenannte Intifada des Jahres 2002 und damit verbundene Terroranschläge erklärt. Auch die Palästinensische Autonomiebehörde und deren Kompetenzen werden genannt. Die im Gazastreifen herrschende und auf den Konflikt wesentlich einwirkende Hamas wird jedoch nicht erwähnt, was möglicherweise auch mit dem Erscheinungsjahr des Comics zu erklären ist.

Das dritte Kriterium wird zweifellos erfüllt. Das wird etwa durch detaillierte Beschreibungen des sogenannten Sechstagekrieges im Jahr 1967 und der Kämpfe nach dem Abzug der Britischen Truppen im Jahr 1948 erreicht. Zusätzlich wird am Beispiel von Jaffa erklärt, dass es im Verlauf der Geschichte zahlreiche Herrschaften über die Region gab, wodurch unter anderem der Mythos eines existierenden palästinensischen Nationalstaates vor der Gründung Israels richtiggestellt wird.

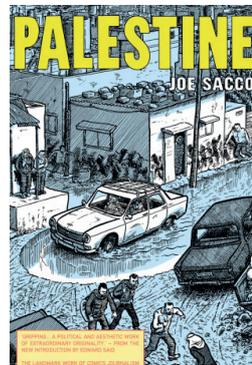
Das vierte Kriterium ist ebenfalls erfüllt. So wird unter anderem die komplexe Lage am Golan skizziert, das Dilemma der Sperranlage dargelegt und die religiöse Bedeutung Jerusalems untermauert. Anhand dieser Beispiele sollten Schüler*innen erkennen können, warum es bisher zu keiner einfachen Lösung des Konflikts kam.

Das fünfte Kriterium ist nur teilweise erfüllt. Wie bereits genannt, wird die israelische Bevölkerung politisch vielschichtig gezeigt. So bezeichnet etwa ein Tourguide eine Präsentation zur Geschichte des Golans als Propaganda. Diese politische Diversität zeigt sich allerdings nicht bei den Palästinenser*innen Seite, die lediglich in einem Abschnitt zu einer israelisch-palästinensischen Friedensinitiative dargestellt werden.

Die Menschen werden abseits des Konfliktes gezeigt, so wird möglicherweise Empathie angeregt und damit das vorletzte Kriterium erfüllt. Es werden palästinensische Sportfans, studentische Wohngemeinschaften und Feierlichkeiten zum jüdischen Feiertag Purim gezeigt, die Anknüpfungspunkte an die Lebenswelt der Schüler*innen bieten.

Das letzte Kriterium, das rassistische Darstellungen gegenüber Palästinenser*innen verhindern soll, wird anhand der wenigen vorhandenen palästinensischen Charaktere zwar erfüllt, insgesamt kommen diese im Buch jedoch kaum vor.

Palestine: Joe Sacco (2001)



Die Graphic Novel *Palestine*, die als Gesamtwerk 2001 veröffentlicht wurde, ist eine Zusammenfassung der gleichnamigen Hefereihe des Comicauteurs Joe Sacco, die von 1993 bis 1995 erschien. Sacco bereiste vorher Israel und die palästinensischen Gebiete und verarbeitete seine Eindrücke in Graphic Novels. Er besuchte Lager für palästinensische

Geflüchtete, die Westbank und den Gazastreifen. Bereits durch den Umstand, dass sich die Handlung primär in den palästinensischen Gebieten abspielt, unterscheidet sie sich von den bisher dargestellten Graphic Novels. Statt auf israelischen liegt der Fokus eindeutig auf palästinensischen Akteuren. Aufgrund zahlreicher historischer Verweise, der Darstellung von massiver Gewalt und der Tatsache, dass der 285-seitige Comic die Umstände zu Beginn der 1990er Jahre skizziert und damit historisches Wissen erfordert, eignet sich die Graphic Novel nur für den Einsatz in der Sekundarstufe II. Im Folgenden soll überprüft werden, ob die Qualitätskriterien Favas erfüllt werden.

Das erste Kriterium wird kaum erfüllt: so wird statt von Zionist*innen oder Israeli*innen oftmals von Jüd*innen gesprochen. Eine Unterscheidung wie von Fava gefordert findet kaum statt. Zudem werden Israeli*innen als blutrünstig und ihre Existenz als zu beseitigendes Friedenshemmnis charakterisiert: „the jews are like a dog that has got ahold of some meat [...] there won't be any peace until you kill the dog“ (Sacco 2001, S. 165).

Das zweite Kriterium kann ebenfalls nicht erfüllt werden. Der israelische Staat wird permanent als Aggressor dargestellt, der Kinder foltert, massive Gewalt anwendet und willkürlich Razzien durchführt. Daher erscheint Widerstand gegen diesen legitim und Anschläge mit 15

Toten werden als Reaktion auf israelische Aggressionen dargestellt. Auch das Parken israelischer Soldat*innen in der Nähe einer palästinensischen Schule wird bereits als aggressiver Akt interpretiert auf den reagiert wird: „[...] they park near the school. It's a provocation and someone throws a stone“ (Sacco 2001, S. 153).

Das dritte Kriterium wird kaum erfüllt: einige Male wird auf eine jüdische Besiedlung des Gebietes verwiesen, doch in den meisten Szenen wird die jüdische Existenz in der Region vor 1948 negiert: „and in 1917 – After two millennia of Jewish Diaspora“ (Sacco 2001, S. 12).

Das vierte Kriterium wird ebenfalls nur teilweise erfüllt. Zwar werden in einzelnen Szenen israelische Perspektiven dargestellt, diese kommen jedoch im Vergleich zu palästinensischen kaum vor. Die Bedeutung der Jerusalemer Altstadt für die Weltreligionen wird skizziert.

Das fünfte Kriterium wird erfüllt. Sowohl auf der israelischen als auch auf der palästinensischen Seite des Konflikts werden unterschiedliche Strömungen und Strategien deutlich. So werden Proteste von Israeli*innen gegen israelische Siedler*innen und unterschiedliche Meinungen zum Umgang mit den besetzten Gebieten dargestellt. Auf der anderen Seite werden Auseinandersetzungen zwischen PLO und Hamas um eine Kopftuchpflicht dargestellt (vgl. Sacco 2001, S. 38).

Das sechste Kriterium wird hingegen kaum erfüllt. Der Alltag jenseits des Konflikts kommt kaum vor. Fast alle Akteure sind in ihn involviert und von ihm betroffen.

Das siebte Kriterium, keinen Rassismus gegenüber Palästinenser*innen zu verbreiten, wird erfüllt. Allerdings werden in den Darstellungen Israeli*innen derart stereotypisiert dargestellt, dass dies aus pädagogischer Sicht keinen Gewinn darstellt.

Insgesamt erfüllt *Palestine* nicht genug Kriterien, um sich für den Einsatz als Ganzschrift zu eignen. Besonders die äußerst einseitige Darstellung des Konflikts, die anschlussfähig an alte antisemitische Stereotype etwa des Kindermörders oder des rachsüchtigen Juden ist, eignet sich nicht für den Einsatz im Unterricht. Im Gegensatz zu den übrigen hier skizzierten Graphic Novels werden in *Palestine* allerdings auch palästinensische Akteure beleuchtet und so eine Homogenisierung der Palästinenser*innen verhindert. Szenen, in denen innerpalästinensische Debatten aufgegriffen werden, können sich gegebenenfalls eignen. Im Vergleich zu den bisher skizzierten Büchern erscheinen die Einsatzmöglichkeiten jedoch beschränkt.

Jerusalem. chronicles from the holy city: Guy Delisle (2012)

Im 2012 erschienenen Comic *Jerusalem: chronicles from the holy city* verarbeitet der kanadische Autor Guy Delisle seinen zwölfmonatigen Aufenthalt in Israel und in den besetzten Gebieten in den Jahren 2008/09. Dementsprechend hat das Buch den Charakter eines subjektiven Reiseromans und wird teilweise durch erklärende Abschnitte ergänzt. Auf insgesamt 336 Seiten werden neben dem Alltag in Israel auch politische Themen behandelt. Verglichen mit den bisherigen Graphic Novels ist *Jerusalem* informati-



onsreicher, da nicht nur (zum Zeitpunkt des Aufenthaltes des Comicauteurs) gegenwärtige Ereignisse, sondern auch historische und religiöse Fragestellungen aufgegriffen und detailreich verarbeitet werden. So werden etwa die unterschiedlichen Zonen der besetzten Gebiete und die jeweiligen Kompetenzen genau erklärt (Delisle 2012, S. 103 f.).

Aufgrund der Menge an Informationen sollten Lehrkräfte daher ausreichend Zeit zur Behandlung im Unterricht einplanen.

Das erste Kriterium kann erfüllt werden, da die Heterogenität der israelischen wie auch der palästinensischen Seite offenbart wird. Die falsche Grundannahme eines kulturellen Konfliktes zwischen Jüd*innen und Araber*innen wird durch zahlreiche Zwischentöne und unterschiedliche Charaktere, etwa einen in einer jüdischen Siedlung lebenden arabischen Israeli, irritiert (vgl. ebd.).

Das zweite Kriterium wird hingegen nur teilweise erfüllt; zwar werden etwa die Dimensionen des Raketenbeschusses aus dem Gazastreifen deutlich (vgl. Delisle 2012, S. 84), insgesamt scheint sich der Autor aber mit den Palästinenser*innen zu identifizieren, was in Formulierungen wie „that bombed us“ (ebd., S. 174) deutlich wird. Die israelische Armee wird teilweise als äußerst aggressiv und willkürlich charakterisiert (vgl. ebd., S. 188 f.) und die Sperranlage oder Grenzübergänge werden umfangreich skizziert, ohne die israelische Motivation für den Bau dieser zu erläutern (vgl. ebd., S. 41 f.). Dieses Bild wird durch einen Abschnitt mit einer äußerst regierungskritischen israelischen NGO weiter verstärkt (vgl. ebd., S. 281 ff.). Dies wird unkommentiert dargestellt, während einem israelischen Reiseführer Voreingenommenheit unterstellt wird (vgl. ebd., S. 309). Es wird in einem Abschnitt sogar das antisemitische Klischee des Organraubs aufgegriffen (vgl. ebd., S. 299 f.) und nicht eingeordnet, sodass Lehrkräfte hier korrigierend eingreifen müssten.

Das dritte Kriterium wird vollumfänglich erfüllt, so werden in umfangreichen historischen Abschnitten viele Grundlagen erklärt, die sich sicherlich auch losgelöst verwenden lassen.

Durch die historischen und religiösen Dimensionen und die umfassend erklärte Situation in den besetzten Gebieten sollte das vierte Kriterium erfüllt werden und Schüler*innen erkennen, warum es bisher nicht zu einfachen Lösungen kommen konnte.

Die Heterogenität beider Seiten wird deutlich, so dass das fünfte Kriterium erfüllt wird: so kritisieren Israeli*innen Siedlungsprojekte (ebd., S. 134) und die Sicht von NGOs wird umfangreich dargestellt. Zudem werden auch Streitigkeiten zwischen den palästinensischen Parteien Fatah und Hamas angedeutet (ebd., S. 83 f.).

Der Alltag der Menschen wird detailliert abgebildet. Es werden auf beiden Seiten sympathisch wirkende

Charaktere gezeigt, sodass das sechste Kriterium erfüllt wird.

Auch das siebte Kriterium wird erfüllt: Palästinenser*innen werden heterogen dargestellt und die Charaktere wirken empathisch.

Insgesamt eignet sich die Graphic Novel *Jerusalem* trotz einer etwas einseitigen Konfliktdarstellung durchaus für den Einsatz im Unterricht.

Weitere Graphic Novels in Auszügen

In diesem Abschnitt sollen weitere Comics vorgestellt werden, die zwar den Nahostkonflikt thematisieren und sich möglicherweise als Quelle eignen, aber als Ganzschrift nicht geeignet sind.

a) Nächstes Jahr in: Jonas Engelmann et al. (2021)

Der 160-seitige Buchband *Nächstes Jahr in* stellt in elf unterschiedlichen Graphic Novels zentrale Aspekte der jüdischen Geschichte der Region Darmstadt dar und greift exemplarisch einzelne Persönlichkeiten auf. Besonders interessant für die schulische Auseinandersetzung mit dem Nahostkonflikt ist die Geschichte jüdischer Emigration nach Israel, die in einer Graphic Novel über die jüdische Berufsfachschule Massada in Darmstadt, in der potentielle jüdische Emigrant*innen auf ein Leben in Israel vorbereitet wurden, thematisiert wird (Brinkmann 2021, S. 118 f.). Hier werden die Motivation der Auswandernden und der in der Nachkriegszeit vorherrschende Antisemitismus thematisiert. Dies wird mit einem Sachtext über jüdische Jugendbewegungen kombiniert. Durch die ansprechende Aufbereitung dieses Themas durch eine Graphic Novel und Sachtexte zur jüdischen Berufsfachschule bzw. jüdischen Jugendbewegungen eignet sich dieser Comic sehr gut zur Darstellung der Geschichte des Zionismus und der Emigration nach Israel (ebd., S. 131 ff.). Auch wenn sich diese Publikation nicht als Ganzschrift zur Thematisierung des Nahostkonflikts eignet, können einzelne Kapitel äußerst hilfreich für Lehrkräfte sein.

b) *this is not Uganda: Beobachtungen aus Israel*: Tine Fetz (2014)

Im 2014 erschienenen Comic *this is not Uganda: Beobachtungen aus Israel* skizziert die Comicautorin Tine Fetz auf 72 Seiten Beobachtungen aus dem israelischen Leben und verbindet diese mit historischen und gegenwärtigen Zitaten, etwa von David Ben-Gurion. Die ohne Erläuterung dargestellten Szenen stellen beispielsweise das Tote Meer, ein Denkmal von Theodor Herzl oder soziale Proteste in Tel Aviv dar und erfordern viel Vorwissen, etwa zur Geschichte des Zionismus und den auf den Zionistenkongressen geführten Debatten wie dem Vorschlag eines jüdischen Staates in Afrika. Insgesamt scheinen zwar einzelne Zitate und einzelne Szenen durchaus für den Unterricht in der Sekundarstufe II geeignet, das Buch als Ganzschrift jedoch kaum.

c) Tunnel: Rutu Modan (2020)

Ein weiterer Comic ist *Tunnel* (2020) der israelischen Comicautorin Rutu Modan, der die Suche einer Gruppe

israelischer Archäolog*innen nach historischen Artefakten thematisiert. Da sich der vermutete Fundort jedoch auf bzw. unter der palästinensischen Seite der Sperranlage befindet, wird diese und die damit auftretenden Implikationen verarbeitet. Aufgrund des themenbezogenen Zugangs erscheint das Buch auch für die Sekundarstufe I geeignet. Während der Geschichte werden etwa die unterschiedlichen Zonen in den besetzten Gebieten im Westjordanland thematisiert (Modan 2020, S. 46 f.). Besonders interessant sind die Abschnitte des Buches, in denen die Politisierung von archäologischen Grabungen verdeutlicht wird. So kommentiert ein Rabbiner die Suche in den besetzten Gebieten: „was immer ihr dort findet, kann die Verbindung zwischen dem Volk Israel und dem Land Israel beweisen. Man könnte dort Juden ansiedeln“ (ebd., S. 63). Ein palästinensischer Charakter fürchtet hingegen historische Funde: „[der Fund] wird den ganzen Berg für Juden noch heiliger machen als die Klagemauer. Sie werden die Dörfer zerstören, uns vertreiben und auf unserem Land eine Siedlung errichten“ (ebd., S. 46). Auch wenn der Comic nicht primär den Nahostkonflikt thematisiert, bietet er doch zahlreiche Gesprächsanlässe. Viele, möglicherweise vorurteilsbelastete Themen werden dargestellt. Aufgrund der Länge von 275 Seiten bietet sich die Lektüre primär für Projektarbeiten oder fächerübergreifendes Unterrichten an.

d) *Blutspuren*: Rutu Modan (2006)

In ihrer 2006 erschienenen Graphic Novel *Blutspuren* behandelt die israelische Autorin Rutu Modan auf circa 160 Seiten die Suche nach einer Person, die möglicherweise bei einem Terroranschlag in Israel ums Leben gekommen ist. Auf der Suche werden vorrangig Familien- und Beziehungskonflikte behandelt. Zwar können Schüler*innen etwas über die orthodoxe Begräbnisgesellschaft und Soldat*innen erfahren, doch werden diese Themen nur am Rande dargestellt. Dementsprechend kann dieser Comic nicht als Ganzschrift empfohlen werden. Für einzelne Segmente lassen sich jedoch möglicherweise Einsatzmöglichkeiten finden.

Fazit

Die vorgestellten Comics zeigen vielfältige Zugangsmöglichkeiten zum Nahostkonflikt. Die unterschiedlichen Perspektiven etwa von Schüler*innen oder Reisenden, die jeweils ihre Berechtigung haben und je nach Situation angewendet werden können, sollten jedoch für den Einzelfall der jeweiligen Lerngruppe abgewogen werden. Prinzipiell kann bei der Unterrichtsvorbereitung mit den vorgestellten Graphic Novels ein Fokus auf der Vermittlung von Empathie für den Alltag der Menschen und von Sachwissen liegen. Bei einem Zugang, der auch Sachwissen vermitteln soll, muss der Comic präzise geprüft und gegebenenfalls durch zusätzliches Material ergänzt werden, wie etwa in *Mehr als 2 Seiten* oder *Nächstes Jahr in* geschehen. Lehrkräfte sollten zudem überlegen, ob sie Graphic Novels als Ganzschrift oder nur in Ausschnitten einsetzen, wobei sich auch die Zeitfrage stellt. Beide Optionen bieten Vor- und Nachteile, so kann das reine Lesen von Comics vielleicht Empathie schaffen, aber drängende Sachfragen

nicht beantworten, während das Zerstückeln eines Comics in zahlreiche Arbeitsaufträge den Genuss einer Ganzschrift und den emotionalen Zugang zur Thematik zerstören kann. Insgesamt liegen die Stärken von Graphic Novels als Unterrichtsmedium wohl eher im emotionalen Zugang als in der Vermittlung von Sachwissen. Der große Vorteil einer Graphic Novel ist das geringere sprachliche Niveau, was sie in vielen Schulformen einsetzbar macht. Dies erscheint insbesondere in der Sekundarstufe I vorteilhaft, da bei Sachtexten teilweise drastische didaktische Reduktionen vorgenommen werden müssen, sodass Inhalte möglicherweise verfälscht oder unvollständig wiedergegeben werden. Natürlich bedarf auch eine Graphic Novel einer spezifisch methodischen Herangehensweise, die den Schüler*innen vermittelt werden muss und sinnvollerweise mit anderen Fächern verknüpft werden kann. Allgemein stellt sich jedoch die Frage, ob ein derartiger Konflikt und das damit verbundene Leid der betroffenen Personen adäquat durch einen Comic ausgedrückt werden können. Stellt der einzelne Comic die Szenerie in einer angemessenen Form dar oder kommt es zu einer Verharmlosung? Sollten etwa Terroranschläge oder einschlagende Raketen durch ein „Boom“ dargestellt werden? Diese Überlegungen sollten nicht nur vor der Überprüfung des Unterrichtsmaterials, sondern auch in Bezug auf die Reife und das Alter der Schüler*innen angestellt werden.

In eigenen Unterrichtsstunden zum Nahostkonflikt mit Graphic Novels wurde dem Autor klar, wie verfestigt anti-israelische Meinungen der Schüler*innen sein können. Die Schüler*innen sollen jedoch durch den Politikunterricht in die Lage versetzt werden, ein kriterienorientiertes Urteil abzugeben. Dies kann durch das Aufgreifen gängiger Narrative in Graphic Novels und das Gegenüberstellen kontroverser Positionen geschehen. Die Unterrichtskriterien von Rosa Fava haben sich dafür insgesamt als geeignet gezeigt. Auch das Kriterium, das Rassismus gegenüber Palästinenser*innen verhindert werden sollte, ist sinnvoll. Dies ist insbesondere auch bei Schuldzuschreibungen zu beachten, wenn etwa der politische Stillstand durch *typisch palästinensische* Eigenschaften erklärt und so rassistisch geprägte Denkmuster reproduziert werden. Zudem sollte eine ausgewogene Beteiligung von israelischen und palästinensischen Akteuren angestrebt werden. In fast allen Comics wird jedoch die israelische Seite überrepräsentiert, palästinensische Akteure kommen kaum zu Wort.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass sich ein Großteil der untersuchten Comics zum Unterrichten des Nahostkonfliktes und somit auch zum Irritieren von israel-bezogenem Antisemitismus bzw. einer von diesem geprägten Sicht auf den Konflikt eignet. In Kombination mit den Kriterien Rosa Favas sollten Lehrkräfte Unterrichtseinheiten gestalten können, die vorhandene, simplifizierende Weltbilder irritieren und den Schüler*innen die Möglichkeit für eine kriterienorientierte Urteilsbildung bieten.

Literatur

- Amadeu Antonio Stiftung Berlin (2021): De:hate report #3. Antisemitismus in der Popkultur. Israelfeindschaft auf Instagram, TikTok und in Gaming-Communities, Berlin
- Bernstein, Julia (2021): Israelbezogener Antisemitismus. Erkennen – Handeln – Vorbeugen, Weinheim: Beltz Juventa
- Bernstein, Julia (2020): Antisemitismus an Schulen in Deutschland. Befunde – Analysen – Handlungsoptionen. Weinheim: Beltz Juventa
- Brinkmann, Hannah (2021): Die jüdische Berufsfachschule Massada, in: Engemann, Jonas et al. (Hrsg.), Nächstes Jahr in. Comics und Episoden jüdischen Lebens, Mainz: Ventil Verlag, S. 118–135
- Can, Mehmet / Diel, Jamina / Eckelmann, Mathis (2020): mehr als 2 Seiten. Eine Reise von Neukölln nach Israel und in die palästinensischen Gebiete (https://mehrals2seiten.de/files/MehrAls2Seiten_web.pdf; 3.10.2022)
- Delisle, Guy (2012): Jerusalem. Chronicles from the holy city, London: Random House
- Deutsch-Israelische Schulbuchkommission (Hrsg.) (2015): Deutsch-israelische Schulbuchempfehlungen. Göttingen: Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung – Eckert. Expertise. Band 5
- Fava, Rosa (o. J.): Lehr- und Lernmaterial zum Nahostkonflikt und Antisemitismus (<https://www.anders-denken.info/informieren/lehr-und-lernmaterial-zum-nahostkonflikt-und-antisemitismus>; 3.10.2022)
- Fetz, Tine (2014): this is not Uganda. Beobachtungen aus Israel, Berlin: Jaja Verlag
- Glidden, Sarah (2010): how to understand Israel in 60 days or less, New York: DC Comics
- Modan, Rutu (2021): Blutspuren, Hamburg: Carlsen
- Modan, Rutu (2020): Tunnel, Hamburg: Carlsen
- Sacco, Joe (2001): Palestine, London: Random House
- Salzborn, Samuel (2021) (Hrsg.): Schule und Antisemitismus. Politische Bestandsaufnahme und pädagogische Handlungsmöglichkeiten. Weinheim: Beltz Juventa
- Scholars for Peace in Middle East, Germany / Arbeitsgemeinschaften der Deutsch-Israelischen Gesellschaft Bremen, Hannover, Oldenburg und Ostfriesland (Hrsg.) (2015): Pädagogik des Ressentiments. Das Israelbild in deutschen Schulbüchern, Oldenburg